

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 13

Rubrik: TV-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freunden oder Ehemännern über ihre Entsagungen. Zu Hause sind sie in der Sterilität normierten Wohnens. Die dazugehörigen Männer sind immer verklemt und machen den Eindruck, als kämen sie gerade von der Schauspielschule (davon scheinen einige die Semester mehrere Male wiederholt zu haben). Sie reiben sich die Hände, haben immer die Köpfe gesenkt und schwitzen. Es ist die Situation, in der Herr R. eigentlich Amok läuft. Nicht so beim Kommissar. Da quälen sie sich nur damit, die Makellosigkeit zurückzugewinnen, die ihnen der Mord in der Nachbarschaft (oder Familie) wegzunehmen droht. Reiche Menschen sind auch manchmal darunter. Es ist eine klassenlose Gesellschaft.

Am Ende – so radikal klassenlos ist man hier – versammelt der Kommissar nochmals alle Beteiligten am Tatort. Nicht nur der Zuschauer weiss, dass der Mörder unter den Personen ist, diese selbst wissen es auch; deshalb benehmen sie sich am Schluss noch einmal doppelt verdächtig. Die Welt ist in Ordnung. Ode überschaut sie. Es geht gemütlich, gemächlich zu. Der Vertreter des Gesetzes hat viel Zeit, ist die seelische Ausgeglichenheit in Person, befasst sich mit jedem, wie wenn's um die Reifeprüfung ginge. Hier geht man gern zur Beichte, denn der Papa steht mitten im Leben.

«Der Kommissar» ist eine Serie aus einer Zeit des Anachronismus, wo Wissen noch angeblich etwas mit Macht zu tun hatte. Inzwischen sind die Sozialbauwohnungen zu klein für den grossen Brockhaus geworden, und die auch noch so scharfe Kombinationsgabe des Kommissars bringt eine verquere Welt nicht mehr in Ordnung. Die Sehnsucht, die diese Serie beschwört, hat die Mentalität eines Beichtvaters, der zwischen seinen Gläubigen Kreuzworträtsel löst.

Wolfram Knorr

TV-TIP

7. Juli, 22.05 Uhr, DSF

Philippinen

Wenn von Krisen in Südostasien die Rede ist, so denkt man meistens an Indochina. Und doch mangelt es nicht an politischen Beobachtern, die in der Unrast, die seit einiger Zeit auf den Philippinen herrscht, den Keim einer radikalen Umwälzung sehen. Der von der schwedischen Produzentin Ingrid Dahlberg gestaltete Farbbericht versucht, eine Bilanz der Situation in diesem fernöstlichen Entwicklungsland



Leere, keine Arbeit, kein Land

zu ziehen. Grosse Armut, riesige Privatvermögen, Korruption, politischer Terror, eine Bevölkerungsexplosion mit wachsender Verelendung der Landarbeiter – all dies hat auf den Philippinen zu Spannungen geführt, die nach Aussagen von Korrespondenten «jederzeit wie ein Vulkan ausbrechen könnten».

9. Juli, 20.15 Uhr, ZDF

Der Eisberg der Vorsehung

Ein Film nach Motiven und Dokumenten der amerikanischen Nordpolexpedition 1871–1873, von Thomas Schamoni und Laurens Straub

1871 befahl der Expeditionsleiter Charles Francis Hall im Auftrag des amerikanischen Präsidenten Grant Kurs Nord. Mit seinem Schiff Polaris und einer zusammengewürfelten Mannschaft verfolgte er das hochgesetzte Ziel, als erster Mensch den Nordpol zu erreichen. Zwei Jahre später kehrte die Mannschaft zurück. Die Polaris war im Packeis verlorengegangen. Alle hatten den Schrecken einer unendlichen Polarnacht hinter sich. Kapitän Hall überlebte als einziger die Reise nicht. Seine Leiche war an der Küste Grönlands in das ewige Eis versenkt worden.

Vor einem Untersuchungsausschuss der Marine wurden die näheren Umstände des Scheiterns der Expedition und des Todes des Kapitäns untersucht. Man einigte sich auf Herzschlag. 1968 exhumierten kanadische Wissenschaftler die Leiche Halls. In Hautteilen und Fingernägeln wurde Gift nachgewiesen. Die Antwort, warum es unter Deck der Polaris zu einem offenbar von mehreren geplanten und vielen erhofften Mord kam, berührt Fragen unserer Tage: Krise der Gewalt, Zweifel an Autorität.

10. Juli, 21.05 Uhr, DSF

Die Dame

Fernsehfilm nach einer Erzählung von F. Svanthner

Ivan Baladas Fernsehfilm «Die Dame» (Dáma) ist nach einer Erzählung von F. Svanthner entstanden. In der Reihe «Das tschechoslowakische Fernsehspiel» wird die Originalfassung mit deutschem Kommentar ausgestrahlt. Die Handlung spielt zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in einem polnisch-slowakischen Grenzgebiet, das slowakische Truppen im Bündnis mit dem Deutschen Reich besetzt halten. Es wird vor Augen geführt, mit welcher beinahe selbstverständlichen Konsequenz der Krieg die Moral ausser Kraft zu setzen vermag – auch im Bereich der intimsten zwischenmenschlichen Beziehungen. Im Mittelpunkt des Films steht eine Frau, die sich skrupellos der Möglichkeiten bedient, die der Krieg ihr bietet, um sich von ihrem Mann zu trennen. Die Kontrolle der slowakischen Armee durch die deutsche Gestapo ist eines der Mittel, die sich die «Dame» zunutze zu machen weiss: Sie zwingt den Kommandanten einer besetzten Stadt, den Befehl, den er zu sabotieren entschlossen ist, an ihrem Mann auszuführen – die Vollstreckung der Todesstrafe.

13. Juli, 20.20 Uhr, DSF

Menschen, die vor Menschen fliehen

Die Ausrottung der Indianer im brasilianischen Urwald macht Schlagzeilen. «Menschen, die vor Menschen fliehen», eine englische Produktion von Adrian Cowell, die Jutta Emcke für das Studienprogramm des Norddeutschen Fernsehens deutsch bearbeitet hat, nimmt dieses Thema auf, zeigt es aber von einer an-

deren Seite: Der Film demonstriert die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn man Indianer vor den Weissen und ihrer Zivilisation schützen will.

Die Hauptpersonen, die «Helden» des Films, sind Orlando und Claudio Villas Boas. Seit 20 Jahren versuchen die beiden, Kontakt mit Indianern aufzunehmen, um sie in das Xingu-Reservat zu führen. Ihr Prinzip: keine Gewaltanwendung. Der Bericht gibt einen Überblick über ihre Erfolge und Misserfolge in den vergangenen Jahren, über das Leben im Reservat, er zeigt ausserdem die Brüder Villas Boas auf der Suche nach den Krain-a-Krore, einem Stamm, der kämpft, der flieht, der aber keinerlei friedliche Kontakte will.

14. Juli, 22.30 Uhr, DSF

Cartoon

Loriot jetzt auch im Schweizer Fernsehen

«Cartoon» ist eine Sendereihe mit dem bekannten Karikaturisten Loriot, die seit mehreren Jahren vom Süddeutschen Rundfunk ausgestrahlt wird. Auch das Schweizer Fernsehen hat nun einige der Streifzüge durch den gezeichneten Humor zur Ausstrahlung (in Farbe) vorgesehen.

Der Film «Moonbird» des Amerikaners John Hubley ist ein echter Klassiker des Zeichentricks. Zwei Knaben sind in der Nacht ausgerückt, den Mondvogel zu fangen. Aus Jugoslawien konnte für «Cartoon» eine Serie besonders amüsanten einminütiger Zeichentrickfilme erworben werden. Loriot zeigt zunächst zwei davon. Gerald Scarfe, der geniale englische Porträt-Karikaturist, ist bei uns unbekannt. Seine Zeichnungen zählen zum Treffendsten und Bösesten in der britischen Presse. In Lorient's eigenem kleinen Zeichentrickfilm schliesslich lernen wir einen bisher unbekannten Bonner Politiker kennen, der allein in der Lage ist, das Steuer der Weltpolitik herumzureissen...

17. Juli, 20.20 Uhr, DSF

Warum bist du nicht berühmt?

Fernsehspiel von Ernie Gebler

Ein unbekannter Maler namens Toppet verdient sich sein Brot damit, in seinem schmutzigen Londoner Atelier Postkartenbilder zu malen. In musischen Stunden aber gibt er sich seiner an den grossen Malern des letzten Jahrhunderts geschulten Kunst hin. Eines Tages klopft Eileen O'Roon, eine junge Irländerin, an seine Tür. Sie soll ihm einen Brief ihres Bruders Paddy, eines alten Freundes des Malers, abgeben. Müde von der Reise, nimmt sie die Gelegenheit wahr, sich in einem Nebenzimmer von Toppets Atelier einzunisten. Beim Aufräumen seiner «schöpferischen Unordnung» verrät sie

ihren schwangeren Zustand. Eileen zieht zu Toppets Kunstagent Gyuri, wird von ihm zur Pop-Malerei angeregt und erfolgreich im Kunstgeschäft lanciert. Als nunmehr berühmte Künstlerin sucht sie Toppet wieder auf. Diesem ist die Einsamkeit und Unordnung inzwischen weniger bedeutsam geworden als Eileens Gegenwart. Sein innerer Widerstand ist gebrochen, die Heirat bald zustande gebracht und Eileens Kind adoptiert, während der Kompromiss zweier Kunstanschauungen gutbürgerlichen Erfolg beschert.

Ernie Gebler ist im Jahre 1915 in Dublin als zweites Kind seines tschechischen Vaters und seiner irischen Mutter geboren. Seine schriftstellerische Tätigkeit beginnt 1945 und umfasst Romane, Theaterstücke, Drehbücher, Hörspiele und Fernsehstücke. (Wiederholung.)

17. Juli, 21.45 Uhr, ARD

Der Film des Henkers

Dokumentarbericht über die Prozessfälle des 20. Juli 1944 von Wolf von Tucher

Auf Befehl von Josef Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, wurden die wichtigen Teile der Volksgerichtshofprozesse nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli gefilmt. Die bisher noch nie gezeigte Filmdokumentation lässt Teile der Prozesse unter Roland Freissler, dem Henker in der roten Robe, wie er genannt wurde, wieder lebendig werden. Es berichtet u. a. der angeklagte und am nächsten Tag gehängte Generaloberst Erich Hoepfner über den Selbstmord des Generalobersten Beck. Weiter zeigt der «Film des Henkers» den standhaften Oberleutnant von Haefen, der in der Verhandlung Roland Freissler schonungslos Antwort gibt. Am nächsten Tag wurde Haefen hingerichtet.

Der «Film des Henkers» erzählt über die Dokumentation hinaus die Geschichte seiner Entstehung selbst. Die ihn drehten, berichten ebenso wie die, die ihn im Nürnberger Prozess als Anklagematerial gegen die führenden Nazis verwendeten...

20. Juli, 22.55 Uhr, ARD

Akupunktur

Der Film berichtet über medizinische Verfahren in der Volksrepublik China mit einer kritischen Stellungnahme von Prof. Dr. Ernst Kolb, Direktor des Instituts für Anästhesiologie am Klinikum der Freien Universität in Berlin.

Seit vor etwa 5000 Jahren der Arzt Huang-tium die Akupunktur zum erstenmal angewendet hat, haben sich die Chinesen mit diesem Verfahren beschäftigt, allerdings in erster Linie zur Diagnose und zum Heilen von Krankheiten. Erst in jüngerer Zeit wurde der Anwendungsbereich erweitert. Heute können mit Akupunktur, das heisst durch Einstechen von langen,

dünnen Edelmetallnadeln in bestimmte Stellen des Körpers, Patienten bei vollem Bewusstsein schmerzfrei operiert werden. Der Film entstand in einem Peking Hospital, in dem fast 90% aller ärztlichen Eingriffe unter Akupunkturbetäubung vorgenommen werden. Zu sehen sind die Entfernung eines tuberkulösen Lungens, eine Magenresektion sowie eine Gallenblasen-, eine Mandel- und eine Blinddarmoperation.

TV AKTUELL

Private US-Sender befürchten Einbussen

Mit Satellitensendern «amerikanische BBC» durch die Hintertür eingeführt?

epd. Die amerikanischen Fernsehsender befürchten, einen Teil ihres Einflusses durch das vorbereitete Satellitenfernsehen zu verlieren. Das geht aus Referaten hervor, die auf einer kürzlichen Tagung der «Association of Maximum Service Telecasters» (AMST) gehalten wurden. AMST ist eine Gruppe der grössten amerikanischen Fernsehsender. Sie darf als Meinungsführer in der amerikanischen Fernsehindustrie angesehen werden. Besorgnis erregt bei den AMST-Mitgliedern, dass kürzlich in Genf das Band 620 bis 720 MHz für die Direktübertragung von Fernsehsendungen (Satellit zu Fernsehabschott) freigegeben worden ist. Damit liegen die kommenden Satellitensender innerhalb des amerikanischen UHF-Fernsehbandes, das von 470 bis 890 MHz reicht. Dass die amerikanischen Fernsehteilnehmer sich sofort einem künftigen Satelliten-Programmangebot zuwenden werden, steht allerdings entgegen, dass die Satellitensender eine Norm verwenden werden, die sich nicht mit den normalen vorhandenen Empfängern verarbeiten lässt. Die vorgesehenen Satellitensender werden FM für die Videosignale verwenden. Gegenwärtig wird in den USA AM für das Videosignal und FM für den Ton benutzt. Interessenten wären also gezwungen, sich spezielle Adapter oder Spezialempfänger zu kaufen.

Auch die Pläne Washingtons nach den jüngsten Genfer Abmachungen, Erziehungs- und «Public Affairs»-Programme via Satellit im Bereich 2,5 bis 2,69 Gigahertz zu übertragen, finden nicht den Beifall der etablierten amerikanischen Fernsehsender. Beide kommenden Satelliten-